

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie**

Band (Jahr): **7 (1900)**

Heft 1

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Kant. Gewerbeausstellung Zürich 1894
Silberne Medaille.

Schweiz. Landesausstellung Genf 1896
Silberne Medaille.

Erscheint monatlich
zweimal.

Für das Redaktionskomité:
E. Oberholzer, Zürich-Wipkingen.

Abonnements-
preis: { Fr. 4. 80 für die Schweiz } jährlich
 { „ 5. 20 „ das Ausland } incl. Porto.

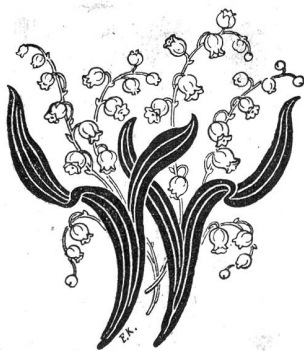
— Insetate werden zu 30 Cts. per Petitzeile oder deren Raum berechnet. —

Adressenänderungen beliebe man der Expedition, Frl. S. Oberholzer, Schlüsselgasse 14, Zürich I, unter Angabe des bisherigen Domizils jeweilen umgehend mitzuteilen. Vereinsmitglieder wollen dazu gefl. ihre Mitgliedschaft erwähnen.

Inhaltsverzeichnis: Zum Jahre 1900! — Schaftmaschine für schwere Gewebe. — Neues Federnzugregister. — Soll man ganzseidene Gewebe appetiren? — Ein neuer Wunderstuhl. — Ueber Situation und Mode. — Zürcher Seidenindustriegesellschaft. — Sprechsaal. — Vereinsangelegenheiten. — Stellenvermittlung. — Insetate.

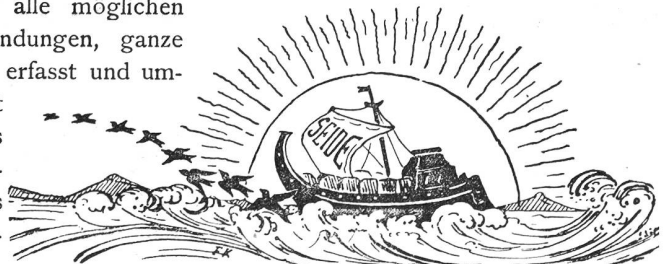
Nachdruck nur unter Quellenangabe gestattet.

Zum Jahre 1900!



ohl feiern wir alljährlich den Uebergang von einem Jahr in's andere, wenigen Generationen ist es aber vergönnt, wie z. B. der unsrigen, zugleich damit die Wende eines Jahrhunderts vor sich zu sehen.

Indem wir unsern Lesern die herzlichsten Glückwünsche zum neuen Jahr darbringen, können wir uns nicht versagen, an dieser Stelle dem endenden Jahrhundert einen kurzen Rückblick zu gestatten, sind doch manche Ereignisse darin für unsere Industrien, nicht nur für die Gegenwart, sondern auch für die Zukunft von grosser Bedeutung. Das XIX. Jahrhundert wird oft das Jahrhundert der Erfindungen genannt und mit Recht, denn keine frühere Epoche kann nur annähernd so viel Fortschritte und Neuerungen fast auf allen Gebieten verzeichnen wie das letzte Jahrhundert. Als grossartige Erfindung ragt auf dem Gebiet der Weberei die Jacquardmaschine (1804) hervor, mittelst welcher die gemusterten Gewebe bedeutend mühe- loser und billiger hergestellt werden können. Mit der Entdeckung der Dampfkraft erfolgte dann allmählig der Uebergang von hausindustriellem zu mechanischem Betrieb, während sich durch Eisenbahnen und Dampfschiffe der Personen- und Waaren- verkehr in ganz gewaltiger Weise entwickelte. In zahlloser Weise folgen von da an bis heute alle möglichen Entdeckungen und Erfindungen, ganze Gebiete werden hievon erfasst und um- geformt — und glaubt man, es sei nun das Beste erreicht worden, so überrascht uns über Nacht doch wieder etwas Neues.



Was unsere Seidenindustrien in Basel und Zürich betrifft, so haben sie sich im Laufe des XIX. Jahrhunderts bedeutend entwickelt, dürften nun wohl aber infolge der Zollschranken den Höhepunkt in ihrer Ausdehnung erreicht haben. Als nennenswerthe Ereignisse sind auf unserm industriellen Gebiet u. A. zu erwähnen: Die Gründung der »Seidenindustrie-Gesellschaft des Kantons Zürich« im Jahr 1853, daran anschliessend die Eröffnung der »Zürcher Seidenwebschule« im Jahr 1881. Beide Institutionen haben bis anhin wesentlich zur Hebung der Seidenindustrie beigetragen und dürften sich auch ferner in den verschiedensten Beziehungen nützlich und fördernd erweisen. Als neuere Gründungen erwähnen wir noch den »Verein ehemaliger Seidenwebschüler Zürich« (1890) und sein Vereinsorgan, die »Mittheilungen über Textilindustrie« (1893), welche, auf befriedigenden Anfängen fussend, fortschreitend hoffentlich noch recht gute Früchte erwarten lassen. Ein grosser Theil unserer Bevölkerung und alle diese Institutionen würden durch den Niedergang unserer gegenwärtigen Seidenindustrie stark in Mitleidenschaft gezogen werden. Möge daher im XX. Jahrhundert ein günstiger Wind wehen und schweizerische Seiden-Industrie und -Handel glücklich an den Klippen vorüberführen, die da sind: Enorme Zollschranken, ungünstige Handelsverträge, Ungunst der Mode, unloyale Konkurrenz, Preisunterbietung u. s. w.

Ueber den Gang der Seidenindustrie im jüngst verflossenen Jahr 1899 ist zu erwähnen, dass die Verhältnisse nicht besonders günstig waren. Eine bemerkenswerthe Erscheinung von Anfang an war das anhaltende Steigen der Preise für Seide und andere Textil-Rohmaterialien. Dies war vielfach zur Abwicklung günstiger Geschäfte hinderlich, indem die Käufer nur mit Mühe und Noth zur Zahlung entsprechend höherer Waarenpreise zu bewegen waren. Ferner bevorzugte die herrschende Mode mehr Stickereien als Seidenwaaren; zu gangbaren Fabrikaten können Rayés und Carreaux gezählt werden, währenddem Jacquardartikel vernachlässigt wurden. Geschicht-

liche Ereignisse von ungünstiger Einwirkung waren ferner der Dreyfusprozess, welcher schliesslich nur der kommenden Weltausstellung zu lieb begraben wurde, und neuerdings der Krieg Englands mit Transvaal. Beide Vorkommnisse sind nicht nur der Industrie nachtheilig geworden, sondern sie zeugen auch von sehr ungesunden Zuständen in regierenden Kreisen und werfen überdies eigenthümliche Streiflichter auf gewisse Zustände zu Ende des XIX. Jahrhunderts — da über dieses Thema anderorts genügend geschrieben und gesprochen wird, so können wir füglich hier darüber schweigen.

Auch das neue Jahr hat sich leider etwas ungünstig für die Seidenindustrie angelassen; die hohen Seidenpreise, der bereits erwähnte Krieg und die Schwankungen der Mode machen verschiedentlich ihre Einflüsse geltend. Als besonderes Ereigniss in diesem Jahr dürfte hier die im Monat April zu eröffnende Weltausstellung in Paris erwähnt werden. Auch die Schweiz, vorab die Seidenindustrie in Basel und Zürich, wird mit ihren Erzeugnissen vertreten sein. Mögen sie ehrenvoll dastehen; vielleicht ist es das letzte Mal, dass man zu solchen Schaustellungen genöthigt wird, die immer weniger ihren ursprünglichen, uns dienenden Zweck erreichen: Die Förderung des Absatzes der Industrieprodukte.

Zum Schluss wünschen wir, dass die »Mittheilungen für Textil-Industrie« mit monatlich zweimaliger Ausgabe jederzeit von unsern geehrten Lesern wohlwollend aufgenommen werden mögen. Vielleicht kann das Erscheinen in kürzern Intervallen dazu beitragen, dass die »Stimmen der Praxis«, welche wir namentlich unter den weit in der Welt herum zerstreuten Vereinsmitgliedern bis anhin oft vermisst haben, in vermehrter Weise zum Ausdruck gelangen. Anregung und Belehrung sind jederzeit willkommen und kann durch gediegene Originalartikel nur wesentlich zur Förderung des Interesses für den Verein und damit auch für diese Zeitung beigetragen werden.

F. K.

Patentangelegenheiten und Neuerungen.

Schaftmaschine für schwere Gewebe

von Schelling & Stäubli in Horgen.

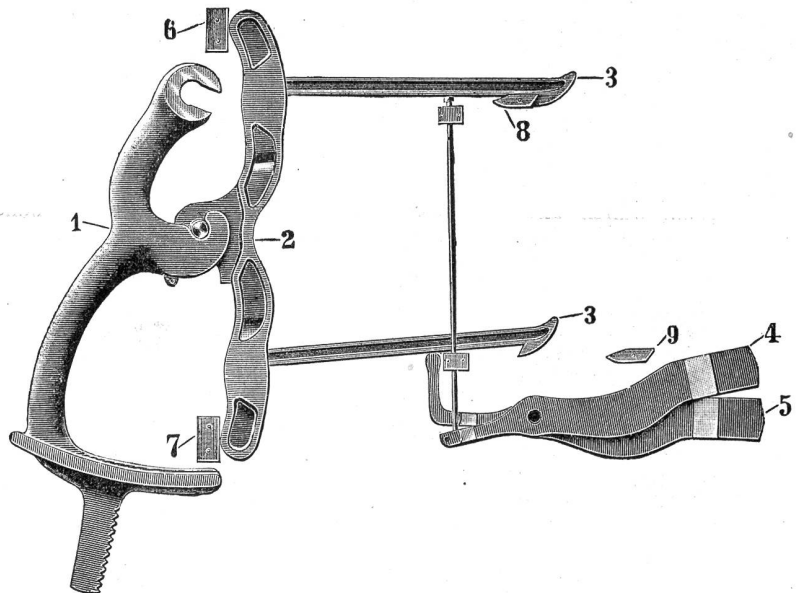
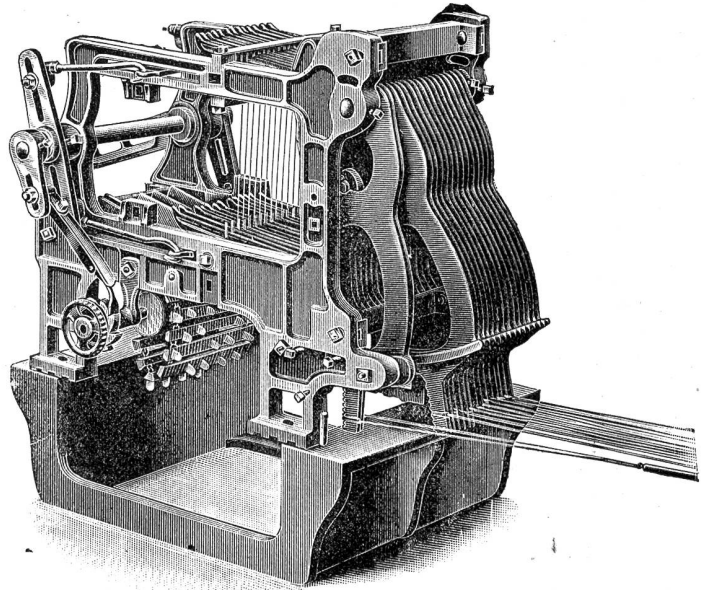
Diese äusserst stark gebaute Schaftmaschine eignet sich infolge ihrer besonderen Anordnung hauptsächlich für doppelbreite Stühle, auch Bandstühle etc. Sie

arbeitet bis zu einer Schafthebung von 20 Cm. ganz sicher und ruhig. Im Grundprinzip ist dieselbe den gewöhnlichen Schaftmaschinen (wie früher beschrieben

und illustriert) von Sch. & St. angepasst; die hauptsächlichste Unterscheidung bezieht sich auf den Schaft- oder Geschirrzug.

Aus der Hauptfigur, sowie aus der Detailzeichnung, welche die Anordnung der Schwingen, Platinen, Nadeln und Fallen veranschaulicht, ist zu ersehen, dass die horizontalen oder schrägen Schwingen durch Pendelschwingen ersetzt sind, welche einzeln von ihrer Lagerwelle weggenommen werden können. Die über die bekannten Schnürrollen gelegten Zugschnüre sind in horizontaler Richtung mit den Kerben der Schwingen zu verbinden. Hat man aber sehr schwere Stoffe zu weben, so werden vortheilhaft statt der Schnürrollen gusseiserne Segmentschwingen verwendet, die gegenseitig und mit den Schwingen der Schaftmaschine mittelst Draht zu verbinden sind; die Uebersetzung der Hebel-länge wirkt sehr günstig auf die Bewegung der Maschine, weil sie bei kleinem Messerzug dennoch eine Fachöffnung bis zu 20 Cm. ermöglicht. Eine wesentliche Aenderung besteht noch darin, dass die an den Traversen (No. 6 und 7) aufliegenden Anschläge der Balancen sich ausserhalb der Lagerstellen der Platinenhacken befinden. Durch diese Anordnung werden die Letzteren geschützt. Eine Abnutzung (Eingraben) der Anschläge an den Traversen ist wegen ihrer Breite gänzlich ausgeschlossen. Die Bethätigung der Platinen-Hacken (No. 3) erfolgt in bekannter Art durch die Fallengewichtchen (No. 4 und 5); deren Ingangsetzung wird durch die Messer (8 und 9) bewerkstelligt. Der Hub resp. die Fachöffnung ist dadurch regulierbar, dass die Hubstange an der Kurbel oder der Verbindungstheil des Messers ver-stellt oder die Anschnürung an den Kerben der Schwinde verändert wird. Die Maschine kann für Offen- oder Geschlossenfach eingerichtet werden.

Für Kautschouk-Bänder werden meistens 3 verschiedene Zettel (Ketten) verwendet, die gegenseitig ungleiche Fachöffnung erfordern. Der eine Zettel arbeitet vom Unterfach zum Mittelfach, die andere Kette vom Mittelfach ins Hochfach und die dritte Kette direkt vom Unterfach zum Hochfach. Um diese diversen Fachöffnungen zu erzielen, ist an den betreffenden Pendelschwingen ein zweiter Arm mit Einkerbungen angegossen (in der Zeichnung nicht ersichtlich), von welchen aus die halben Fachöffnungen hervorgebracht werden, während mit den Schwingenenden die ganze Fachöffnung erreicht wird.



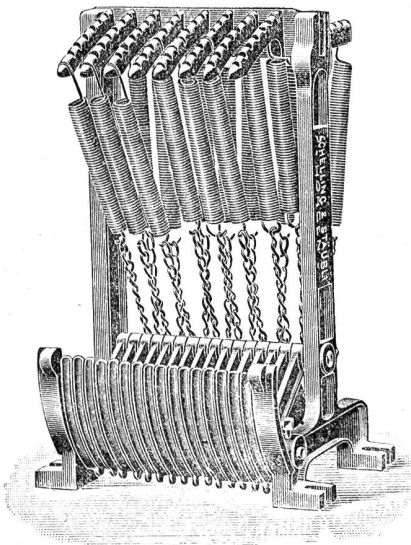
Auch an den leichteren Ratiären-Modellen können auf Wunsch Pendelschwingen angeordnet werden.

Neues Federnzugregister

von Schelling & Stäubli in Horgen.

Schon seit vielen Jahren verwendet man statt der Gewichte oder Rückzugsfedern der Schäfte Federnzugregister. Die verschiedenen Vortheile solcher Apparate hatten wir bereits mehrmals mitgeteilt, wesshalb bezüglich des neuen Registers (System Stäubli) nur die besonderen Vorzüge zu erwähnen sind.

Dasselbe ist stark gebaut, hat einfache Anordnung und ist seines geringen Raumbedürfnisses wegen leicht zu plaziren. Die Abwicklung der Schaft-Verbindungs-Schnüre ist ab den Exenterschwingen eine vollständig gerade. Der Zug ist gleichmässig abgestuft und zwar am stärksten in der untersten und am schwächsten in der obersten Stellung der Flügel oder Schäfte. Die Zugkraft kann leicht regulirt werden durch verändertes Einhängen der Federn in den Federnrost, der für das neue Federnzugregister einen wesentlichen Vortheil bedeutet gegenüber der früheren Ausführung. — Durch Einhängen der Federn in die Kettenglieder war die Kraftdifferenz gewöhnlich zu gross, während durch den Rost die Zugkraft der einzelnen Federn allmählig geschwächt oder verstärkt werden kann. — Dies ist besonders bei der Verbindung mit Lücken-Geschirren von grossem Vortheil.



Die Federn haben sehr kurze Dehnung, wodurch grosse Ersparniss an Federn erzielt wird. Die Segment-Schwingen sind so angeordnet, dass ein Brechen derselben beim Zerreißen der Anschnürung nicht möglich ist. Dieses Federnzugregister kann für Hochfach- und für Hoch- und Tief-

fach-Bildung verwendet werden.

Ein weiterer Vortheil dieser Federnzugregister gegenüber der Anwendung von gewöhnlichen Boden- oder Zugfedern zeigt sich darin, dass beim Brechen der Letzteren meistens ein Theil derselben in den Zettel geschleudert wird und dadurch Kettenfäden zerrissen werden, was bei ersterem nicht vorkommen kann.

Soll man ganzseidene Gewebe appretiren?

Mittheilungen aus der Praxis.

(Schluss.)

Gewebe, die leicht kraus werden, werden am Besten so hergestellt, dass man sofort beim Weben Bogen, wenn auch dünnere, wie die schon genannten, unterlaufen lässt; am Besten eignet sich naturfarbiges, blaues Papier dazu, das nicht satinirt ist. Die Rollen

resp. der Waarenbaum des Webers wird durch das Papier drei- bis viermal soviel am Umfang zunehmen, wie bei der gleichen Meterzahl ohne Papiereinlauf. Man muss desshalb die Waare mit 40, höchstens 50 M. abschneiden, um zu vermeiden, dass sie abschlägt. Diese Bogen verhindern gleichzeitig, dass sich die einzelnen Lagen des Stoffes aufeinander pressen und so sich selbst moiriren, wie es besonders bei den Failles und Grains so leicht geschieht. Ausserdem bietet das Papier eine gute Controlle darüber, ob speciell bei schwarzen Geweben der Seide in der Färberei zu viel Oel oder Fett zugesetzt ist. Ist dies der Fall, dann wird sich das Oel oder Fett unbedingt durch das Pressen dem Papier mittheilen und so den Fabrikanten vor mancher späteren Reclamation in dieser Beziehung schützen. Lässt man kein Papier unterlaufen, dann zeigen sich solche Uebelstände erst viel später, wenn durch das längere Lagern im Laden das Umhüllungspapier durchtränkt ist.

Der allerwichtigste Punkt für die Appretur ganzseidener Stoffe ist nun das Färben oder die Beschwerung der Kett- und Einschlagseiden. Gegenwärtig werden, mit Ausnahme einiger weniger Stoffe, z. B. gewisser Schirmstoffe, die Seiden für alle Gewebe mehr oder weniger beschwert. Die Zweckmässigkeit dieses Verfahrens sei dahingestellt und sei nur erwähnt, dass ziemlich viel Geld nutzlos durch zu hohe Beschwerungen verausgabt wird, denn der Faden nimmt nur bis zu einer gewissen Beschwerung an Dicke zu. Diese Grenze ist vielleicht bei 20 bis 30% über pari zu suchen. Nimmt bis dahin der Seidenfaden auch nicht in directem Verhältnis zur Beschwerung an Dicke zu, so kann man doch bis zu 30% eine Vergrösserung seines Volumens wahrnehmen. Darüber hinaus geht er aber sehr wenig auf, der Seidenfaden wird wohl specifisch schwerer, es deckt und füllt aber z. B. ein 60% beschwerter Faden lange nicht in dem Maasse, als ein nur 30% beschwerter. Daraus geht hervor, dass sehr hohe Beschwerungen speciell bei farbigen Stoffen nur geringen practischen Werth haben. Da 10 Beschwerungspunkte durchschnittlich 1 M. kosten, so z. B. 20/30% bei farbig 7 M., 50/60% 10 M. per Kilo, so kann daraus schon entnommen werden, dass man Manches sparen könnte, wenn die Beschwerung nicht übertrieben wird.

Was nun diese Seidenstoffe in der Appretur angeht, so ist durch Versuche bewiesen, dass jedes Appreturmittel die Beschwerung mehr oder weniger angreift. Werden beschwerte Seidenstoffe appretirt, dann wird die Wirkung der Beschwerung, der volle Griff und die Dicke der Waare in gewissem Sinne

aufgehoben. So werden leichte, ganzseidene Seidenstoffe, die beschwert sind, nach der Appretur ihre Weichheit und zum Theil auch den Glanz verlieren. Ganz dünne Cravattenstoffe, die, um überhaupt confectionirt werden zu können, appretirt werden müssen, zu beschweren, hat deshalb keinen Zweck, weil das Gewebe nach der Appretur derart zusammenklebt und steif geworden ist, dass man von besserer Decke und vollerer Hand gar nichts bemerkt. Bei Geweben, die stark appretirt werden müssen und im Strang gefärbt sind, z. B. halbseidenen Satins, Merveilleux und im Strang gefärbte Bänder, ist man davon abgekommen, die farbigen Ketten zu beschweren, weil nach der Appretur zwischen ihnen und den mit beschwerter Kette absolut kein Unterschied zu entdecken ist. Nur stellen sich die Erstgenannten des billigeren Farblohnes wegen vortheilhafter.

Nimmt man dagegen schwarze Stoffe, so sind hier die Verhältnisse ganz andere. Schwarz und auch einige ganz dunkle Stoffe, z. B. Sealbrown, werden bei der Beschwerung mit Farbstoffen behandelt, die von vorneherein eine grössere Solidität des Stoffes garantiren, auch sind sie weniger empfindlich bei der Appretur. Dass man die Letztere aber auch hiebei möglichst vermeidet, geht daraus hervor, dass z. B. Damassés niemals appretirt werden, Sie würden auch viel Ansehen und Griff einbüßen, da die Kette dieser Stoffe (schwarze) heute 80% über pari, der Schuss, bekanntlich Cuit, sogar 200% über pari beschwert wird. Bei Souple für Band geht man über diese Sätze noch bedeutend hinaus, indem man ihn bis zu 400% über pari beschwert; man erhält also für 1 Kg. Rohseide, das man zur Färberei gibt, deren 4 gefärbt zurück.

Souple kann das Appretiren im Verhältniss besser ertragen als Cuit. Das beweisen z. B. die schweren, ganzseidenen Satins, die in 92 Cm. Breite (eine Breite) angefertigt werden und wegen dieser Breite etwas appretirt werden müssen, da sie sonst keine Lage haben. Dagegen nehmen alle mit Cuit eingeschlagenen Stoffe, z. B. die Serges, den Appret schlecht an und haben nach der Behandlung bedeutend an Ansehen verloren.

Wohl zu unterscheiden von der Appretur ist die Moirage. Moirirt wird bekanntlich ohne jede Beimischung von chemischen Substanzen, nur mit heissen Walzen, die den mit Wasser feucht gemachten Stoff aufeinander pressen und so die Moiréfiguren schaffen. Auch hierbei ist bei den zwei grossen Categorien Moiré française und Moiré antique ein Unterschied bezüglich der Färberei bemerkbar. Antique muss bei der Moirage ein viel grösseres Quantum Hitze haben;

der dafür nöthige Einschlag (Souple) darf, um eine gute Waare zu erzielen, für schwarz nicht über 110%, für farbig nicht über 50% beschwert werden; bei Française, das weniger Hitze nöthig hat, kann man für schwarz unbedenklich bis 180%, für farbig bis 80% über pari gehen. Hier sei noch bemerkt, dass der Souple in beiden Fällen extra weich gemacht werden muss (bei Antique sogar sehr weich), damit die Figuren sich gut in dem Gewebe abdrücken. Zum Weichmachen wird meistens Oel benutzt. Dies darf aber nicht so reichlich verwendet werden, dass es das Gewebe später durchtränkt. Eine gute Controlle dafür, ob nicht zu viel Oel in dem Souple sitzt, besteht darin, dass man die frisch aus der Färberei gekommenen Partien auf grosse Bogen Papier ausbreitet und sie darauf vier bis fünf Tage liegen lässt, um zu constatiren, ob das Oel durchsickert. Ist das nach der angegebenen Zeit nicht der Fall, kann man die Partie ruhig verarbeiten.

Zum Schlusse sei noch darauf hinzuweisen, dass man in neuester Zeit einen sogenannten „Naturappret“ bei ganzseidenen Waaren zur Anwendung bringt. Dieser Appret zeigt gegen die bisherigen Appreturmittel den Vortheil, dass er nicht sichtbar ist und dem weichen, seidenreichen Gefühl der Stoffe nur wenig Abbruch thut. Denselben Zweck verfolgt das „Spritzappret“ benannte Verfahren; der Stoff wird nicht in seiner ganzen Ausdehnung mit Appret versehen, sondern es wird nur flüchtig über die Oberfläche mit einem entsprechenden Apparat gegangen.

Ein neuer Wunderstuhl.

Seit dem Uebergang der Textil-Industrie zum Massenbetrieb haben die Erfindungen auf textil-technischem Gebiete in neuester Zeit eine bedeutende Vermehrung erfahren. Zu den Problemen, welche sich das besondere Interesse unserer Techniker erworben haben, gehört die Erzielung eines Dauerbetriebes des mechanischen Stuhles; ja man kann sagen, es ist dasjenige, welches sich der grössten Gunst erfreut. Zu diesem Zwecke sind schon die verschiedensten Versuche gemacht worden, welche alle auf dasselbe Ziel losgehen, nämlich die Erhöhung der Production. Die erste diesbezügliche Erfindung ist der Northrop-Stuhl. Ihm folgten die verschiedenen Constructionen mit Schützenwechsel, welche analog dem Northrop-Stuhl die Abstellvorrichtung des Stuhles, die Schussgabel, dazu benutzten, bei Ablauf der Spule oder bei Bruch des Fadens den Kasten zu wechseln und so einen neuen Schützen in die Bahn zu bringen, oder durch Entnahme eines Schützen aus einem Reservoir und Austausch desselben gegen den vorhergehenden die dauernde Inanghaltung des Stuhles erzielten. Einen weitem Type repräsentiren die Stühle, welche mit einem Greifer-schützen den Schussfaden von einer aussen angebrachten

Spule erfassen und durch das Fach schleppen. Da aber die ersten derartigen Versuche den Schussfaden als Schleife hinter sich herzogen und bei Eintragung eines doppelten Schussfadens, wie es die Eintragung der Schussfadenschleife bedingt, nur besseres Material verwendet werden kann, so war eine Abänderung dieser Construction dahingehend nothwendig, dass ein einfacher Schuss auf demselben Wege einzubringen möglich wurde. In dieser Beziehung war ohne Frage der Seaton-Stuhl eine epochemachende Erfindung. Bei dieser Construction wird der abgeschnittene Faden am Ende erfasst und durch das Fach gezogen. Es besteht somit hier ein wesentlicher Unterschied zwischen dem Schützen des Seaton-Stuhles und den früheren Constructionen, indem die Letztern zumeist nur den Schuss um einen Knopf oder Vorsprung herum gleiten liessen, während der Schützen des Seaton-Stuhles sich den Schussfaden mit einem fest sich zusammenziehenden Schnabel erfasst.

Diese Idee ist bei einer jetzt bekannt werdenden Erfindung ebenfalls zum Ausdruck gebracht. Die constructive Ausführung ist dem Schützen des Seaton-Stuhles wesentlich anders, aber leider keineswegs besser, indem ihm die, den Seaton-Schützen characterisirende Einfachheit gänzlich abgeht, wodurch die Gebrauchsmöglichkeit recht bedeutend herabgesetzt wird. Der den Schussfaden erfassende Schnabel, der Greifer, ist hier nicht am Schützen direkt angebracht, wie am Seaton-Stuhl, sondern an einem beweglichen Arm, welcher seitwärts aus dem Schützen herausragt. Der Seaton-Schützen erfasst bekanntlich den Schuss mit dem in der Schussrichtung hinten stehenden Greifer, nimmt also bei seiner Stellung im beispielsweise rechten Kasten mit dem rechten Greifer den am hintersten Kastenende sich darbietenden Faden mit. Das thut der neue Greiferschützen nicht. Es ist vielmehr auf jeder Seite direct vor dem Schlag ein kleiner Halter angebracht, welcher den Schussfaden genau in der Schusslinie erhält, und der jetzt von drüben kommende Schützen erfasst mit seinem Greifer schon beim Austritt aus dem Fach diesen Faden, resp. der offene Greifer kommt so zu stehen, dass dieser Faden sich gerade hineinlegt. Bei seiner Weiterbewegung, beim Eintritt in den Kasten, wird durch eine ausserhalb angebrachte Vorrichtung der Greifer geschlossen und reisst nun den Schussfaden an der Waarenkante ab, mit diesem darauf vollends in den Kasten eintretend. Der Greifer bleibt so lange geschlossen, bis nach erfolgtem Schlag der Schützen auf der andern Seite aus dem Fach tritt und der Schussfaden dieser Seite sich in den diesseitigen offenen Greifer gelegt hat. Die Greifer stehen beide in Wechselwirkung, so dass das Schliessen des einen das Oeffnen des andern bedingt. Hat also der zweite Greifer beim Austritt aus dem Fach den Faden erfasst und wird geschlossen, so öffnet sich der erste, den Schuss hinter sich herziehende Greifer und lässt den Schuss zum Anschlag los. Nachdem so das Webstück fertig gestellt ist, werden die aus der Waare herausragenden, abgerissenen Fadenstücke abgeschnitten oder je nach Wunsch bei Tüchern oder dergleichen zu Fransen verknüpft. Hier liegt demnach ein weiterer Unterschied

zwischen dem neuen und dem Seaton-Stuhl, indem bei letzterem doch wenigstens je zwei Schüsse ein zusammenhängendes Stück bildeten, in Folge dessen eine, wenn auch nicht ganz einwandfreie Leiste zu erzielen möglich war; heraushängende Stücke kamen in Folge vorherigen Abmessens des Schussfadens nicht vor. Eine glatte Leiste zu erzielen ist bei dem neuen aber gänzlich ausgeschlossen; hier ist jeder Schuss ein einzelnes abgerissenes Ende. Es ist dann noch eine Wechselvorrichtung angegeben, welche einem Revolverkasten en miniature ähnlich sieht, dessen Zellen zur Führung der verschiedenen Farben dienen und welche nach Massgabe eines Musters in die Greiferbahn gedreht werden. Die ganze Construction hat somit so viele Fragezeichen, dass auf einen besondern Erfolg kaum zu rechnen sein wird.

Gustav Strahl.

J. M.

Ueber Situation und Mode.

Der Detailverkauf von Seidenstoffen, welcher Anfangs des Winters infolge der milden Witterung zu wünschen übrig liess, hat sich in den letzten Wochen, namentlich gegen Weihnachten, bedeutend gebessert, besonders in Deutschland und in Frankreich. England hat dagegen his heute noch keine Zunahme des geschäftlichen Verkehrs merken lassen; die Folgen des unglücklich unternommenen Krieges mit Transvaal beginnen sich im englischen Geschäftsleben energisch bemerkbar zu machen. Die Fabrikation von Gesellschaftstoiletten und den dazu gehörigen Artikeln ist zu einem völligen Stillstand gelangt. Einige Grossisten stehen einem überfüllten Lager gegenüber, ohne die Aussichten zu haben, dasselbe in absehbarer Zeit zu räumen, während der Detaillist über zurückgesandte Waare und annullirte Ordres klagt. Die Siege, die das kleine, einige Burenvölk in Vertheidigung seiner Freiheit gegenüber der englischen Weltmacht errungen hat, sie haben der Gesellschaftssaison in England, bevor sie nur recht begonnen, ein gewaltsames Ende bereitet. Die letzten Zeitungsnachrichten belehren uns darüber, dass England seinen „Beutezug“ mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln weiter führen will. Trotzdem scheinen auch die Engländer nicht mehr allzu optimistisch in die Zukunft zu schauen. In letzter Zeit sind von dort aus aussergewöhnlich grosse Aufträge in Trauerstoffen, lieferbar im Februar, erteilt worden, — man trauert um Familienangehörige, die Opfer der Schlachtfelder geworden sind. Werden die Gold- und Diamantenbergwerke im Süden Afrikas nicht erobert, so trauert England später noch um den Verlust seiner Weltmacht.

Indem England bis anhin das Hauptabsatzgebiet für unsere Industrieprodukte gewesen ist, so kann der Ausgang dieses Krieges auch für unsere Industrie von Bedeutung sein. Diejenige Macht, welche aus den englischen Kriegsniederlagen den grössten Vortheil für den eigenen Handel ziehen wird, kann jetzt schon bezeichnet werden, — es ist Deutschland. An vielen Orten zeigt sich bereits die Entwicklung deutscher Verbindungen an Stelle von bisher englischen; diese

Erscheinung dürfte sich immer häufiger wiederholen und dass Deutschland in richtiger Weise die gebotenen Vortheile, allerdings auch zum Aerger Frankreichs, zu erfassen und auszunützen weiss, dafür hat man vielfache Beweise.

Diese politischen Vorgänge sind wichtig genug, um nicht nur jetzt, sondern auch später mit Aufmerksamkeit verfolgt zu werden. Wir haben bereits in der letzten Nummer unserer Zeitung „Einiges über Geschäftslage und Mode“ gebracht; wie die Situation dort geschildert war, kann sie in Ergänzung obiger Ausführungen auch jetzt noch als bezeichnend für die heutige Geschäftslage gelten. Die Lyoner Fabrik ist reichlich mit Aufträgen versehen. Im Stück gefärbte Futterstoffe sind gut gefragt. Taffetas glacés, leichte Gewebe zu Hutgarnirung, Kleiderputz und Damenkravatten haben lebhaftere Nachfrage, theilweise auch schwarze Armures. Bedruckte Stoffe, wie Foulards, Surahs, Satins und Libertys finden in ansehnlichen Posten Abnehmer. Hellfarbige Satins, mit Baumwolle gemischt, und leichte Taffetas in zarten Nuancen werden vom Lager genommen. Satins duchesse und Cristalline am Faden gefärbt, sowie billige Nouveautés beschäftigen die Handwebstühle; reiche Façonnés und Artikel von „haute nouveauté“ begegnen dagegen nur mässiger Kauflust. Die Engros-Häuser beschäftigen sich bereits mit der Frühjahrssaison, wofür ziemlich namhafte Bestellungen eintreffen. Man ist in mechanischen Betrieben, Färbereien, Appreturen und Druckereien theilweise in arger Verlegenheit, weil die Kontrakte bezüglich der Kohlenlieferungen nicht eingehalten werden (infolge des südafrikanischen Krieges und des Streikes in den Kohlenbergwerken bei St. Etienne).

Krefeld ist mit Ausführung einer Anzahl oben erwähnter Artikel befriedigend beschäftigt. Zürich hatte einige Umsätze in hellfarbigen gestreiften und karrirten Stoffen, ebenso in leichtern Geweben. Como findet für seine schweren Seidenstoffe, mit Ausnahme von Satin duchesse, nicht den gewünschten Absatz.

Die hohen Seidenpreise werden nicht verfehlen, den Konsum von Seidenstoffen in diesem Jahr einigermassen zu beschränken. Nebst den von der Mode besonders begünstigten Artikeln der Stickereiindustrie werden ganz leichte hellfarbige Seidenstoffe konkurrenzfähig sein. Es wird viel gemustert in allen Arten Taffet, z. B. für Kostümstoffe in Taffetas liséré, lancé und broché, Crêpe de Chine façonné, Louisines etc. Für Blousenstoffe finden gauffirte und bedruckte leichte Seidengewebe Verwendung,

für bessere Blousen Taffete mit feinen Atlasstreifen, Taffetas écosais und rayé mit Atlasstreifen-Effekten, Duchesse mit Moiré antique-Streifen u. s. w. Nebst den feingestimmten Farbennüancen werden schwarzweisse Zusammenstellungen für Blousen in allen gangbaren Bindungen beliebt sein. In der Mäntelconfection interessirt man sich für gemusterte, seidene Futterstoffe und Damas in 80 und 130 cm. Breite.

Die neuesten Musterkollektionen von Claude frères & Cie. in Paris zeigen aller Arten Gewebe in obigen Ausführungen. Bei façonnirten Geweben kann vielmehr die Combination von Stickerei und Webereitechnik zur Hervorbringung der modern sein sollenden Effekte konstatiert werden. In Phantasiegazen werden ebenfalls Spitzen- und Stickereieffekte nachgeahmt. Méxicaines mit Plissés und Durchbrucheffekten, ebenso Brochés in leichten, gefälligen Motiven geben diesen Kollektionen ein ziemlich reichhaltiges Ansehen, welches durch die zarten Farbennüancen in angenehmer Weise gehoben wird.

Aus der Seidenband-Branche ist zu melden, dass die Betriebsthätigkeit, welche bis vor wenigen Wochen noch unter der Ungunst der Mode litt, mit dem Voranschreiten der Saison sich merklich zu bessern vermochte. Seidenbänder werden für Hut- und Kleidergarnituren Verwendung finden. Den Fabrikanten in Basel ist es schliesslich gelungen, eine Preiserhöhung von etwa zehn Prozent gegenüber letztem Monat durchzusetzen und man hofft, die Steigerung, der festen Tendenz des Seidenmarktes entsprechend, noch um 10 Prozent höher zu bringen. Die Fabriken sollen bereits auf längere Zeit hinaus mit Ordres versehen sein. Auch aus Lyon wird eine Besserstellung des Bandgeschäftes gemeldet. Breite Bänder, sodann schmale Sorten, Satins grosgrains und Taffetas und und farbig dürften für die nächste Saison Erfolg haben. Nach neuern Zeitungsberichten ist ein Streik unter den Bandwebern in St. Etienne ausgebrochen.

F. K.

Zürcherische Seidenindustriengesellschaft.

Herr **Feer-Sieber**, der seit mehreren Jahren als Sekretär die Geschäfte dieser Gesellschaft besorgte und sich dabei sehr verdient gemacht, hat in Folge schwerer Krankheit sein Amt niedergelegt.

An seine Stelle wurde Herr **Th. Niggli**, Dr. jur., gewählt, welcher früher beim Sekretariat des Schweiz. Gewerbevereins thätig war. Herr Niggli hat sein neues Amt am 1. Dez. 1899 übernommen.



Anonymes wird nicht berücksichtigt. Sachgemässe Antworten sind uns stets willkommen und werden auf Verlangen honorirt.

Frage 43.

Welche Färber in der Schweiz, Deutschland und Oesterreich befassen sich mit vegetabilischem Färben der Seide? Die betreffende Seide wird zur Erzeugung von haltbaren Futterstoffen für Herrenröcke verwendet.

Antwort auf Frage 43.

Als „vegetabilische Färbung“ ist wohl gemeint das Färben mit vegetabilischer Charge ohne metallische oder mineralische Beschwerungsmittel; solche Färbungen, sogen. Engallé, liefert z. B. die Seidenfärberei Aug. Weidmann in Thalweil bei Zürich.


Vereinsangelegenheiten.


Wir bringen neuerdings die Adressen unseres Präsidenten und unseres Quästors in gefl. Erinnerung und bitten sämtliche, den Verein betreffenden Correspondenzen je nach deren Inhalt an die eine oder andere Adresse zu richten.

Präsident: **F. Busch**, Dorfstr. 2, Zürich IV.

Quästör: **J. Wartenweiler**, Centralstr. 49, Zürich III.

Wie wir per Circular mittheilten, musste der Vortrag des Herrn Kaeser wegen Reparatur der Heizungsanlage im Gewerbemuseum Zürich auf unbestimmte Zeit verschoben werden.

Wir beehren uns, Ihnen die Mittheilung zu machen, dass der Vortrag über

„Die Entwicklung der Gewerbeornamentik von Anfang an bis zur Gegenwart“

nun **Sonntag den 14. Januar 1900, Nachmittags 2 1/4 Uhr**, im Vortragssaal des **Gewerbemuseums der Stadt Zürich**, Museumsstrasse 2 (Landesmuseum) stattfinden wird.

Zu diesem Vortrag, mit welchem zahlreiche Vorweisungen von Geweben aus den Sammlungen des Gewerbemuseums, der Zürcher Seidenwebschule und von modernen Fabrikaten verbunden sind, werden unsere Mitglieder und Abonnenten geziemend eingeladen. Nach dem Vortrag gemütliche Zusammenkunft im **Hôtel Bodan, I. Stock** (Ecke Usterstrasse-Gessnerbrücke).
Der Vorstand.

Einladung zur Generalversammlung

der Lokal-Section Zürich des **V. E. S. Z.** auf Samstag den 20. Januar 1900, Abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant **Bodan**, I. St. Usterstrasse, Ecke Gessnerbrücke.

Tractanden:

1. Entgegennahme des Jahresberichtes und der Jahresrechnung.
2. Wahl des Vorstandes.
3. Verlesen des Protokolls.
4. Diverses.
5. Gemüthlicher Theil.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Zur gefl. Beachtung.

Da uns die Adressen folgender Mitglieder unbekannt sind, bitten wir unsere werthen Vereinscollegen, die eine oder mehrere dieser Adressen kennen sollten, um gütige Mittheilung an das Präsidium:

Blattmann, Werner,	(Schuljahr 1893/94)	in Mailand?
Brüngger, Jakob,	(" 1889/90)	zuletzt in Brunnen
Försteler, Hermann,	(" 1897/98)	zuletzt in Höngg
Gull, Gustav	(" 1896/97)	
Hürlimann, August	(" 1890/91)	
Iten, Alois,	(" 1890/91)	
Krauer, Gustav,	(" 1888/89)	
Kudlich, Walter	(" 1890/92)	in New-York?
Meier, Julius,	(" 1888/89)	zuletzt in Ottenbach
Meyer, Karl,	(" 1886/88)	" " San-Pietro-Seveso
Montag, Arthur,	(" 1894/96)	in Amerika?
Müller, Alfred,	(" 1891/92)	zuletzt in Wald
Roux, Franz,	(" 1894/95)	" " Roanne
Schneider, Otto,	(" 1891/93)	in Süd-Amerika?
Staub, Caspar,	(" 1892/93)	
Trüb, Julius	(" 1889/90)	
Zölper, Theodor	(" 1894/95)	in Amerika?

MANUFACTURE

de Matériel de Tissage, Filature, Moulinage, etc.

Remisses soie et coton — Peignes — Maillons

Verre et métal nus et garnis

Verroterie pour Banques, Moulins, Purgeoirs, Bassines, etc., Fuseaux de Moulin

Arcades cablées et non cablées. — Planches d'arcades

Navettes et conducteurs de tous systèmes pour métiers mécaniques et à la main

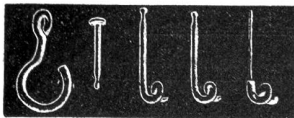
Fers pour velours. — Pointizelles

Brocheurs et Brodeuses. Pointizelles à rotation. — Cotons écrus, glacés et merveilleux pour Remisses. — **Contellerie**: Forces, Pincettes, Passettes et Rabots. — **Tournerie**: Bobines, Corronnelles, Tuyaux, Roquets, etc. — **Fuseaux fer vernis** et Plombs pour Jacquards. — **Coton glacé blanc et Fil de lin pour Maillons**. — **Huile Pasteurisée** et neutre. — **Grès gras** et **Savon de pulpe** pour Moulinage. Devidage et Teinture.

Spécialité de Banques, Moulins, Purgeoirs, Mécaniques Jacquard, Machines à dévider.

Ourdissoirs et Cannelières neufs et d'occasion.

203

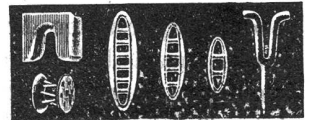


J. VACHOD

5, Place du Griffon, LYON.

Envoi sur demande de Prix, Echantillons et Renseignements.

Vertretung: **Grob & Cie., Horgen.**



Schweizer. Kaufmännischer Verein,
Centralbureau für Stellenvermittlung, Zürich.
 Sihlstrasse 20. — Telephon 1804.

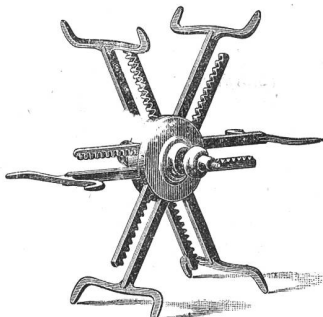
Neuangemeldete Vakanzen

für mit der Seidenfabrikation vertraute Bewerber.

- F 1136 France. — Soie écrue. — Jeune homme pour travaux bureaux. — Allem. et un peu français.
- F 1180. Russland. — Rohseide. — Geschäftsleiter mit gründl. Branchekenntniss. — Dauernde Stellung bei hohem Salair. — Specialofferten erwünscht.
- F 1182. Deutsche Schweiz. — Seidenstoffe. — Junger Mann als Zeichner und Patroneur.
- F 1183. Deutsche Schweiz. — Seidenwaaren. — Jüngerer Comptoirist und Reisender. — Deutsch und französisch, Branche.

Hch. Schwarzenbach
 Spulenfabrik,
LANGNAU-ZÜRICH.

„Reform-Haspel“
 mit selbsthätiger Spannung,



Patent.

vorteilhafte Neuheit für die Seidenwinderei; einfachste Handhabung. Mehrleistung. Verwendbar für Strangen von beliebigem Umfange.

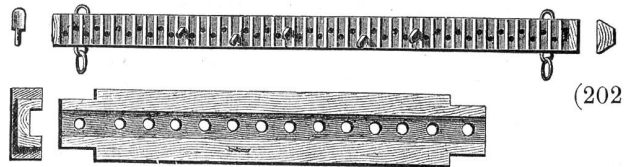
Weitere Specialitäten:
 Weberbäume, hohl und massiv, 206
 Rispeschienen, rund, flach und gekehlt,
 Spulen jeder Art für die Seidenindustrie etc.

Stelle-Gesuch. 208

Junger Mann, der einen Sonntagskurs über Bindungslehre und Musterausnehmen besucht hat, sowie in Ferggstuben- und Bureau-Arbeiten bewandert ist, sucht per sofort passende Stelle. Gefl. Offerten unter Chiffre A L 2370 an die Redaktion.



Tagesproduction: Ca. 50 000 Stahlilitzen.



Gebrüder Baumann
 Mech. Werkstätte
RÜTI
 (Zürich)
 Specialitäten
 für Webereien.



J. A. Gubelmann, Rapperswyl

empfiehlt: (205)

Weberschiffchen für Seiden- und B'wollweberei mit (und ohne) Fadenbrems- und Rückzugsvorrichtung, sehr vortheilhaft zum Reguliren des Schussfadens.

Endebindapparate sehr gut bindend.

Ratièrenkarten u. Nägel, Wechselkarten, Spiralfedern etc.

Alles in exaktester Ausführung bei billigsten Preisen.

Ein jüngerer Mann wird als 209

Patroneur

in ein Seidengeschäft in Zürich baldigst zu engagiren gesucht. Offerten an die Redaktion des Blattes.

Schelling & Stäubli, Horgen-Zürich.

Zürich 1894:
Diplom I. Klasse

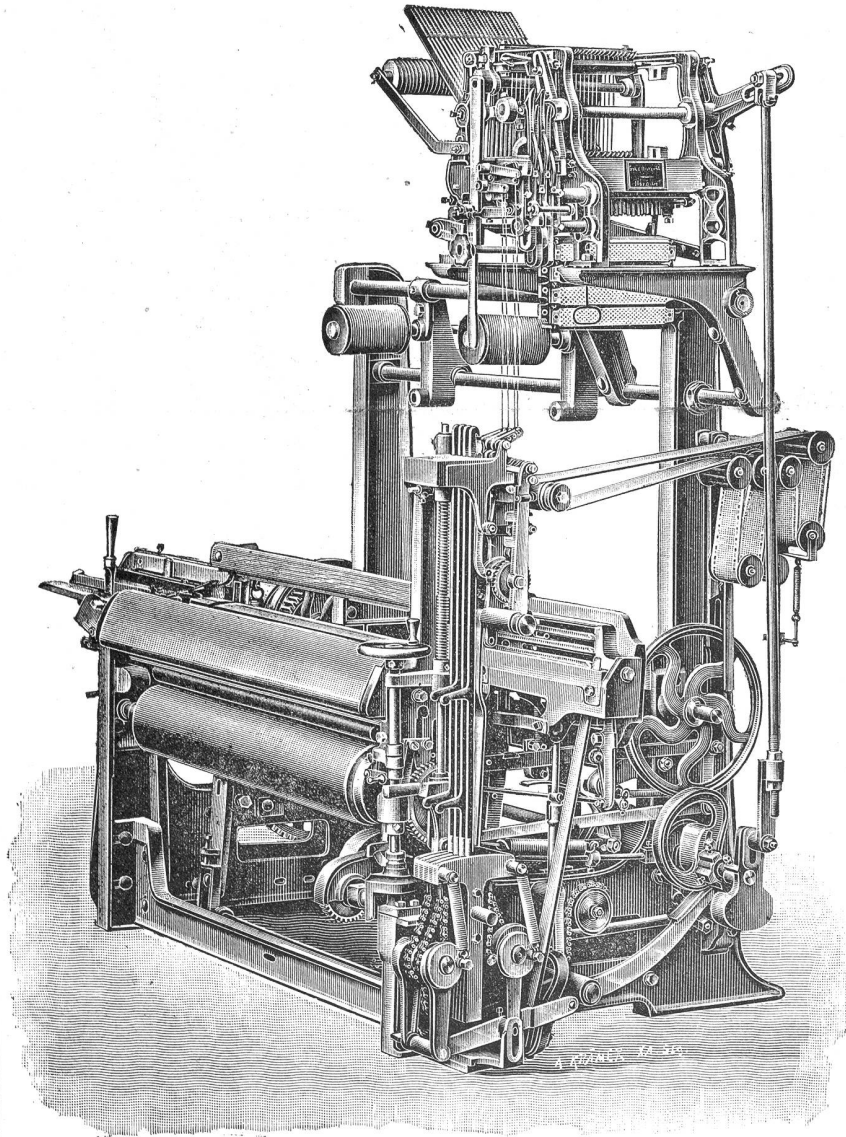
Zweigfabrik für Oesterreich-Ungarn, Russland und die Balkanländer:

Como 1899:
Goldene Medaille

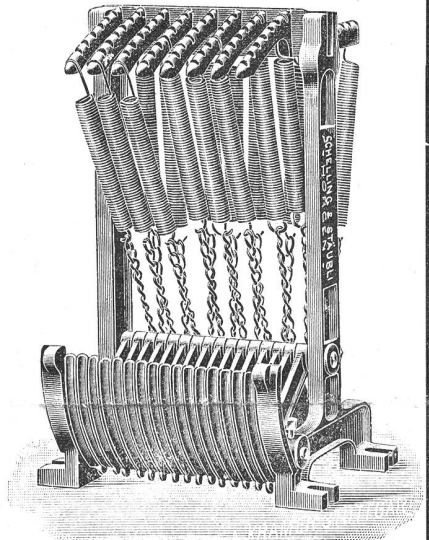
Herm. Stäubli & Co., Schaan (Liechtenstein), Station Schaan-Vaduz
(Oesterreichisches Zollgebiet.)

201

Specialitäten eigener Erfindung: **Schaftmaschinen.**



Einseitiger Wechselstuhl mit Papierstreifen-Dessin und vierbindige Ratière (Type III). Direction der Bindung vom Papierstreifen des Stuhles,



Federzug-Register
jeder einzelne Flügelzug beliebig regulirbar.

Doppelhub-Schaftmaschinen
für Seide, Baumwolle, Wollen,
Leinen- u. Bandwebereien.

Offenfach- u. Geschlossenfach-Maschinen

Ein- und mehrbindige Wechsel-Ratièren

Verbindende oder Leisten-Apparate

Kanten-Schneid-Apparate

Schmiedeeiserne Riemenscheiben

Hölzerne Karten und Nägel

**Regulatoren und andere Bestandtheile
für Handwebstühle.**